

Diplomarbeit

Schriftlicher Teil

Thema:

Maßanalytische Untersuchungen von Violoncelli des Füssener Geigenbauers
Sympert Niggel (1710 – 1785)

vorgelegt von :

Christian Pabst

eingereicht am 3. Juli 2000

Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)
Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg
Studiengang Musikinstrumentenbau

Inhaltsverzeichnis

1.	Thema, Zielstellung, Methodik.....	4
2	Der Geigenbauer Sympert Niggel.....	4
2.1.	Die Biographie.....	4
2.2.	Namensverwandte des Sympert Niggel.....	6
2.2.1.	Simpert Nigg (1702- 1759).....	6
2.2.2.	Simpert Nigg (1732- nach 1774).....	7
2.2.3.	Symperthus Niggell (17. Jh.).....	7
2.3.	Schreibweisen und Zettel.....	7
2.4.	Die Arbeit des Sympert Niggel.....	8
2.5.	Inventarliste.....	10
3.	Untersuchungsbericht des Violoncellos von 1778.....	10
3.1.	Beschreibung des Instrumentes	10
3.1.1.	Das Holz.....	11
3.1.2.	Der Zustand des Instrumentes.....	11
3.1.3.	Die Spaneinlage.....	13
3.1.4.	Der Lack.....	13
3.1.5.	Mensuren.....	14
3.2.	Die musikalischen Verwendungsmöglichkeiten des Instrumentes.....	15
3.3.	Akustische Untersuchungen.....	15
4.	Die Bauweise der Füssener Geigenbauer	18
4.1.	Fragen der Arbeitstechnik.....	18
4.2.	Mögliche Einflüsse Jacob Stainers auf den Füssener Geigenbau.....	20
4.3.	Das Füssener Längenmaß.....	21
4.3.1.	Die Maßeinheiten.....	21
4.3.2.	Die Länge des verwendeten Füssener Maßes in Millimeter....	22
4.3.3.	Auswertung.....	28
5.	Die Proportionsverhältnisse der Instrumente	29
5.1.	Die Proportionen der Violininstrumenten.....	29
5.2.	Die Umrißmodelle Niggels im Vergleich zu anderen Instrumenten.....	30
5.3.	Vergleichswerte.....	31
5.3.1.	Die Violoncelli des Jacob Stainer.....	31
5.3.2.	Die Violoncelli des Antonio Stradivari	31
5.4.	Die Proportionen und Umrißmerkmale der Instrumente Niggels.....	33
5.4.1.	Die Konstruktion.....	35
5.4.2.	Die Instrumente Sympert Niggels.....	35
5.4.3.	Die Instrumente Jacob Stainers.....	39
5.4.4.	Die Instrumente Antonio Stradivaris.....	40
5.5.	Abschließende Betrachtungen.....	41
6.	Der Nachbau.....	42
6.1.	Gedanken zum Nachbau.....	42
6.2.	Verwendete Materialien	43
6.3.	Die wichtigsten Abmessungen des Violoncello (1778).....	43
6.4.	Technologie.....	45
6.5.	Akustische Messungen.....	48

⁴ Anhang	Bibliographie.....	52
	Abbildungsnachweis.....	53
	Danksagung.....	54
	Eigenständigkeitserklärung.....	55
	Fotodokumentation.....	
	Umrißzeichnung: Violoncello, S. Niggel: 1767, 1778.....	
	Violine, S. Niggel: 173(9)?.....	
	Rechteckkonstruktion: Cello, S. Niggel: 1758, 1767, 1778.....	
	Kontrabaß, S. Niggel: 1763.....	
	Violine, S. Niggel: 173(9)?.....	

1. Thema, Zielstellung, Methodik

Im Füssener Stadtmuseum sind verschiedene Instrumente des Füssener Geigenbauers Sympert Niggel (14.4.1710 – 17.7.1785) erhalten. Dies sind u.a. eine Violine (173[9]?), zwei Violoncelli (1767, 1778) und ein Kontrabaß (1763). Ebenso ist ein Violoncello aus dem Jahre 1758 in seinem Originalzustand im Leipziger Musikinstrumentenmuseum erhalten. Diese Instrumente im allgemeinen und die Celli im besonderen sollen auf bauliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht werden. Dies ist auch unter dem Aspekt arbeitstechnischer Vergleiche interessant, also die Frage, ob eine Kontinuität der Arbeit zu erkennen ist. Der zeitliche Abstand der Entstehung des ältesten und des jüngsten Cello beträgt immerhin 20 Jahre.

Die Frage des Entwurfs soll vor allem in Bezug auf Proportionen untersucht werden.

Im praktischen Teil der Arbeit wird eines der Füssener Celli (1778) nachgebaut.¹ Dieses soll beschrieben und klangakustisch untersucht werden.

Da dem Autor nur sehr wenig Referenzinstrumente zur Verfügung standen und ebenfalls wenig über die Arbeitsweise der Füssener Meister im allgemeinen und die Niggels im speziellen bekannt ist, können auf die in dieser Arbeit besprochenen Probleme keine endgültigen Antworten gegeben werden.

Eine Untersuchung des Umfeldes und der Geschichte des Wirkungsortes soll ebenfalls erfolgen.

2. Der Geigenbauer Sympert Niggel

2.1. Die Biographie

Obwohl Sympert Niggel schon zu Lebzeiten als einer der besten Füssener Geigenbauer galt, ist dennoch heute sehr wenig über ihn bekannt.

Er wurde am 14. 4. 1710 (oder 14.6.)² in Schwangau/ Pfarre Waltenhofen³ unweit von Füssen geboren und war der Sohn des Wagners Matthäus Niggel und dessen Frau Regina.

¹ Ich bedanke mich für die umfangreiche und unkomplizierte Unterstützung durch Herrn Riedmiller.

² Liebhart 1996, S. 700

³ Bletschacher 1991, S. 223

Ab 1733 bis zu seinem Todesjahr 1785 ist Niggel in Füssen erwähnt. Er erhielt das Bürgerrecht 1740⁴ und heiratete vermutlich im selben Jahr am 26.9. die Tochter des Lautenmachers Johann Ott (20.4.1674 – 14.6.1736), Maria Regina Ott ⁵ (Trauzeugen Johann Thirr⁶). Richard Bletschacher gibt das Heiratsdatum mit dem 26.9.1749 und das Einbürgerungsjahr mit 1740 an⁷.

Niggels Frau brachte das Haus in der Ritterstr. 12 in die Ehe ein. Vermutlich übernahm Niggel die Werkstatt des Johann Ott schon in dessen Todesjahr 1736. Das Haus war gleichzeitig Wohn- und Arbeitstätte.

Ob Niggel in der Werkstatt des Johann Ott schon vor dessen Tod als Lehrling oder Geselle arbeitete, ist nicht überliefert. Ebenso ist unbekannt, wo Niggel vor seiner Hochzeit lernte und arbeitete. Nur in R. Bletschachers Buch „Die Lauten- und Geigenmacher des Füssener Landes“⁸ findet sich für diese Zeit eine mögliche Antwort. Demzufolge arbeitete Niggel von 1744 bis 1749 als Werkstattnachfolger des Joseph Anton Stoss (1707 – 1779 oder 1780). Daraus schlußfolgernd vermutet Bletschacher, Niggel habe in diesen fünf Jahren auch in dessen Haus (Ritterstr. 14b oder 13) gewohnt, somit nur wenige Häuser von seinem späteren Wohnhaus entfernt.

Scheinbar war Niggel nicht der ursprünglich vorgesehene Werkstattnachfolger des Johann Ott. Zumindest entsteht dieser Eindruck beim Lesen des Briefes von Anton Wachter (16.1.1714 – 15.10.1793). Er erfuhr vom Tod Johann Otts während seiner Wanderschaft und schrieb am 7.12.1736 an seine Eltern : *Dabei vernehme, daß der Johann Ott entschlafen, ... , und daß jetzt die Witwe einen Gesellen nötig hätte und zwar begehret sie mich, indem sie auch gesinnt, mir die Tochter zu geben. Wäre mir alles recht eines oder das andere, wenn es der Wille Gottes wäre. Hingegen fallet es mir einstweilen schwer, mich jetzt im Winter auf eine so weite Reise zu verfügen, und sonderlich noch, weil ich jung und erst die Welt recht durchreisen könnte.*“⁹

Die Frau Johann Otts stammte aus der Geigen- und Lautenmacherfamilie Gedler. Insofern bestanden auch zu Johann Anton Gedler (um 1725 – um 1790) verwandschaftliche Beziehungen, dessen Eltern Norbert (25.5.1692– vor 1732) und Klara von Füssen nach Würzburg ausgewandert waren. Niggel verpflichtete sich, nach dem Tod der Eltern Johann Antons, diesen aufzunehmen und auszubilden.

⁴ Stadtarchiv Füssen, Archivalakten 36

⁵ Layer 1978, S. 161; Stadtarchiv Füssen, Archivalakten 36; Lüttgendorf 1922, S.354

⁶ Bletschacher 1991, S.223

⁷ ebd.

⁸ ebd., S. 251

⁹ Entente Internationale ... 1997, S. 12f.